Paed.
210

Staatliche Bibliothek
Regensburg

110.

Paed. 210

210

Johann Gotthilf Lorenz
Rector und Prediger in Köpenik

von dem

Betragen des Lehrers in seiner Schule,

oder:

wie kann ein Lehrer in seiner Schule recht gemeinnüzzig werden?

nebst einigen

praktischen Klugheitsregeln

und

tabellarischen schematischen Schulkinder- und Lectionsverzeichnissen,

---

Ein Taschenbuch

für Lehrer in Stadt- und Landschulen.

Erfurt 1789.
bei Georg Adam Keyser.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Einleitung.

"Um mich kurz zu fassen, — sagt Plutarch,* — so behaupte ich, daß das erste, mittlere und lezte (die Hauptsache bei der Bildung des Menschen) darin bestehe, daß die Erziehung sorgfältig und der Unterricht

 zwek-

* Plutarch, ein griechischer Pädagog, lebte ohngefähr hundert Jahr nach Christo und war aus Chäronea in Böotien gebürtig. Er hat uns eine Pädagogik hinterlassen, die der Doktor Bährens ins deutsche übersezt und mit Anmerkungen im vorigen Jahre herausgegeben hat.

zwekmäßig sei, denn diese beiden Stükke sind es eben, welche zur Tugend und Glükseligkeit führen." — Der Zwek der Erziehung und des Unterrichts ist also: Glükseligkeit des Menschen zu befördern. Diesen Zwek zu erreichen, lehrt uns beides die Erziehung und der Unterricht, oder wie man es in der Kunstsprache zu nennen pflegt, die Pädagogik und Methodik.

Gemeiniglich glaubt man die Erziehung sei der Aeltern und der Unterricht der Lehrer ihr Geschäft und trennt also diese beiden Stükke von einander, die doch zusammen gehören, wenn aus dem Menschen das werden soll, was aus ihm werden kann: ein in der menschlichen Gesellschaft nüzliches Mitglied, das sich und andere zum frohen Genuß des Lebens geschikt machen kann. Freilich ist es zunächst der Aeltern ihre Pflicht für die Erziehung ihrer Kinder die nöthige Sorge zu tragen und sie in den ersten Jahren ihres Le-

bens selbst zu bilden. Allein wir wissen es ja leider! aus Erfahrung wie nachläßig dies wichtige Geschäfte, theils aus Unwissenheit, theils aus andern Ursachen, von ihnen getrieben wird; ja daß es ihnen oft ihre häuslichen Umstände wenig erlauben, auf ihre Kinder Acht zu haben.

Daher bleibt es immer eine sehr wichtige Sache für Lehrer, sobald ihnen Aeltern ihre Kinder anvertrauen, daß sie sich ihrer bestmöglichst annehmen und ganz für sie sorgen. Man verstehe mich recht, ich sage ganz, und will damit so viel sagen: sobald Lehrer die Vollmacht von Aeltern erhalten, ihre Kinder zu erziehen, so ist es nicht genug ihnen einige allgemeine und alltägliche Kenntnisse als Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen; nein der Lehrer muß nicht nur für den Kopf oder den Verstand seiner Schüler sorgen, sondern auch für ihren Körper, ihr Herz und ihre Sitten, kurz für alles was an und in dem

Menschen ist. Jeder Lehrer muß folglich ein wahrer Erzieher sein und auf die drei Hauptpunkte der Erziehungskunst Rükſicht nehmen: nämlich auf den medicinischen oder physischen Theil derselben, welcher die Bildung des Körpers; auf den literärischen oder scientifischen, der die Bildung der Selenkräfte zum Augenmerk hat; und auf den moralischen, welcher sich auf die Bildung des Herzens und der Sitten bezieht.

Welch ein wichtiges und schweres — aber auch, welch ein würdiges Amt, ein Lehrer der Jugend zu sein!!! — Fühlet es, Freunde, welchen Vorzug ihr vor vielen Tausenden in der Welt durch diesen Posten genießt; macht euch aber auch durch gewissenhafte Betreibung dieses großen Berufs eures Vorzugs recht würdig und seid wirklich im vorzüglichen Verstande Menschenbeglükker! —

Wie ihr dazu geschikt und tüchtig werdet, das wird euch nicht nur in den sogenannten Schullehrerseminarien gesagt, wo ihr zu dem Lehramte vorbereitet werdet; sondern ihr findet auch Bücher, in denen erfahrne Männer alles aufgezeichnet haben, was zur nüzlichen Führung eures Amtes euch zu wissen nöthig ist. Ich will euch von den vielen hieher gehörigen nüzlichen pädagogischen Schriften nur eins anführen, das ihr alle mit Fleiß studiren solltet, nämlich: des Predigers Rist Anweisung für Schulmeister niederer Schulen zur pflichtmäßigen Führung ihres Amtes. Es ist von dem vortreflichen Buche schon die zwote Auflage gemacht und hat folgenden Innhalt:

Erster Abschnitt: von den Eigenschaften eines Schulmeisters niederer Schulen.

I. Naturgaben desselben.

1. Körperliche.

2. Geistesfähigkeiten.

II. Erworbene Fertigkeiten und Kenntnisse desselben.

1. In der Religion.
2. In der hochdeutschen Sprache.
3. Im Lesen.
4. Im Schreiben.
5. Im Rechnen.
6. Im Singen.

III. Charakter und Wandel desselben.

1. Ungeheuchelte Gottesfurcht.
2. Lust zu seinem Amte.

Zweiter Abschnitt: von den Lektionen in niederen Schulen u. s. w.

A. Ueberhaupt.

B. Besonders.

I. Das Lesen.

1. Unterricht im A. B. C.
2. Buchstabiren.
   a. Ohne Buch.
   b. Nach dem Buche.

3. Zusammenlesen.
a. fertig.
b. ordentlich und regelmäßig.
4. Lesebücher.
II. Die Religion.
1. Allgemeine vorläufige Erinnerungen über den Unterricht in derselben.
a. Ueber die Art des Unterrichts überhaupt.
b. Ueber die Lehren selbst, worin die Kinder unterrichtet werden müssen.
2. Besondere Anweisung, wie sie eingeprägt werden müsse.
a. Dem Gedächtnisse.
b. Dem Verstande.
c. Dem Herzen.
III. Das Schreiben.
1. Kalligraphie.
2. Orthographie.
IV. Das Rechnen.

1. Aus dem Kopf.
2. An der Tafel.

V. Die Sorge für die Gesundheit.

Dritter Abschnitt: von der Eintheilung der Schule.

Vierter Abschnitt:

1. Die Sitten, wozu die Kinder angeführt werden müssen.
2. Die Art, wie dies geschehen müsse.

Nächst dieser sehr guten Anweisung von Rist, könnt ihr auch meine neuerlich gedrukte Methodik lesen, wo ihr meine wenige Erfahrungen nebst den Vorschlägen der besten praktischen Erzieher findet, wie Lehrer ihren Schülern die gemeinnüzzigsten Kenntnisse und Wissenschaften, als: Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Geographie, Geome-

trie u. d. gl. auf eine leichte und angenehme Art beibringen können.

Wenn ihr diese und ähnliche Beiträge zur Methodik fleißig studirt und von den darin gegebenen Regeln Gebrauch macht: so werdet ihr zu eurem Vergnügen erfahren, wie leicht euch das Lehren und den Kindern das Lernen werden wird.

Ausser diesen besondern Regeln, die ihr in den für euch bestimmten Anweisungen findet, giebt es aber auch noch einige allgemeine Säzze und Vorschriften, die kein Lehrer aus den Augen verlieren muß, wenn er sein Amt mit Ehren und Nuzzen treiben will. Ich habe mir dergleichen, während meiner Amtsführung, theils aus eigener Erfahrung, theils aus Büchern gesammlet, und will sie hier mittheilen, damit ein jeder, der es der Mühe werth hält darauf zu achten, auch die süße Belohnung erfahren möge, die mir, bei

Beob-

Beobachtung derselben, zu Theil geworden ist: gute und brauchbare Menschen erzogen zu haben!

J. G. Lorenz.

Das

Das Betragen des Lehrers in seiner Schule, oder: wie kann ein Lehrer in seiner Schule recht gemeinnüzzig werden?

A.

In Rüksicht auf die Gesundheit des Körpers.

„Eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe — sagt Locke, * — das ist eine zwar kurze aber vollständige Beschreibung eines glüklichen Zustan-

* Locke, ein Engländer, war im vorigen Jahrhundert einer der berühmtesten Erzieher. Wir haben ein Handbuch der Erziehung von ihm, welches Ouvrier und Rudolphi übersezt haben. Des leztern deutsche Ueberse-

Zustandes in dieser Welt. Wer dies beides hat, dem bleibt nicht viel zu wünschen weiter übrig; und wem eins von beiden mangelt, dem wird alles andere wenig helfen." — Dies sind Worte, welche jeder aufmerksame Beobachter durch die Erfahrung bestätigt findet und die ihn leicht auf die Gedanken bringen: daß jeder Erzieher, wenn der Zwek der Erziehung erreicht werden soll, auf den Körper sowohl als auf den Geist des Menschen Rüksicht nehmen und jenen eben so gut bilden und stärken müsse, als diesen; besonders da die vernünftigsten Erzieher unserer Zeit die richtige Bemerkung gemacht haben, daß man wirklich die Seele des Kindes in jeglichem Alter übt, stärkt und veredelt, wenn man den Körper desselben zu üben, zu stärken und zu veredlen sucht.

Ohne nun dies zu wissen, überläßt der gemeine Mann seine Kinder in den ersten Jahren der Natur und sie gerathen meistentheils, was die Gesundheit betrift, wohl; da sie nichts von den gekünstelten Speisen und Getränken; vom Einkerkern in die Stube — von Schnürleibern und dergleichen schädlichen Moden und Einrichtungen wissen. Nur wäre zu wünschen, daß die

Leh-

zung macht reich den 9. Theil des bekannten Revisionswerks aus.

Lehrer dieser Jugend fortfahren mögten, für die Erhaltung und Beförderung der Gesundheit auch alsdann zu sorgen, wenn diese frohe und muntere Jugend die Spielzeit mit den Schulstunden vertauscht.

Freilich können wir das nicht thun, was die Alten, z. B. die Perser, Griechen und Römer in diesem Stük thaten, bei denen die öffentliche Erziehung mit dem öffentlichen Unterricht verknüpft war, und wo die Jugend gröſtentheils ihre Erziehungszeit mit gymnastischen Uebungen zubrachte, z. B. mit Ringen, Rennen, Bogenschießen u. d. gl. welches ihrem Körper Stärke, Ausdehnung und Geschmeidigkeit gab. Aber wenn nun dergleichen Leibesübungen nächst dem Unterricht bei uns auch nicht statt finden; so giebt es doch noch andere Mittel, wodurch wir zum Theil das aus unsern Schulen herausbringen, was der Gesundheit nachtheilig ist; zum Theil auch wirklich das einführen können, was dem Körper zuträglich ist.

Dahin gehören nun folgende Regeln:

1. Sorge überhaupt dafür, daß sich die Kinder rein halten müssen. —

Auf Reinlichkeit muß der Lehrer deswegen sehr viel halten, weil es die Gesundheit und das muntere Aussehn der Jugend erhält und auch zur Empfehlung überhaupt gereicht. Man ist schon gleich beim ersten Anblik für einen Menschen eingenommen, wenn er an seinem Körper eine gewisse Art von Ordnung und Nettigkeit blikken läßt. Dazu muß ein junger Mensch aber schon früh und vorzüglich mit in der Schule angehalten werden, wenn es ihm gleichsam zur andern Natur werden soll, sich rein zu halten. Zu dem Ende erlaube man es nie, daß ein Kind ungewaschen, ungekämmt und an Händen und Beinen beschmuzt, in die Schule kommen dürfe. Diese Einrichtung wird freilich anfänglich bei manchen Aeltern unnöthige Bedenklichkeiten erregen; aber ein vernünftiger Lehrer, der es gut mit seinen Kindern meint, wird sich daran nicht kehren, sondern steif und vest auf das Schulgesez halten: Wer nicht gewaschen und gekämmt und mit gepuzten Schuhen in die Schule kömmt, muß wieder nach Hause gehen und sich reinigen lassen.*

2. Sorge für frische und möglichst reine Luft in der Schulstube.

Daß

* Siehe Schulgesezze No. 3.

Daß frische und reine Luft der Gesundheit sehr zuträglich sei, sagen uns alle Aerzte; es fällt auch in die Augen, daß Menschen, die immer in frischer und reiner Luft leben, stärker und munterer aussehen, als solche, die immer eine eingesperrte, dumpfe und unreine Luft einathmen, denen geht es wie den Gewächsen, die gar nicht an die Luft kommen, sie werden blaß und verfallen nach und nach. Wer sich auch nur umsieht, der wird es schon an vielen Schulmännern wahrnehmen, was eine feuchte, dumpfichte, lange eingesperrte, von der Ausdünstung und andern Dingen verunreinigte Luft für Uebel und Beschwerlichkeiten erzeugt. Es sollte daher jeder Schullehrer schon seiner eigenen Gesundheit wegen sehr viel auf reine und frische Luft halten. Dies kann nun geschehen durch tägliche Oefnung der Fenster und Thüren, durch Anbringung eines Ventilators und durchs Räuchern. Man muß aber auch alles aus den Stuben entfernen, was die Luft verderben kann, wie z. B. Kinder mit bösen Köpfen, mit unreinen Schuhen und im Winter nicht allzuheisse Stuben machen lassen.

3. Verschaffe deinen Kindern öfters körperliche Bewegungen.

"Bewegung! Bewegung! — mag hier mancher ausrufen und dabei den Kopf schütteln, — Bewegung! die Kinder werden ja in die Schule geschikt, daß sie stille sizzen lernen sollen, und wenn wir sie herumlaufen ließen, so würde uns das ja zum beständigen Vorwurf gereichen und einen großen Schaden zuwege bringen." Wer das denkt und befürchtet, den will ich trösten mit folgenden Worten: Es ist wol ein bloßer Wahnglaube, daß die Kinder in der Schule das Stillsizzen lernen sollen: denn dies streitet sowohl wider die Natur der Kinder, als auch wider die Einrichtung der Schulen, welche dazu bestimmt sind, daß die Jugend etwas nüzliches darin lernen soll. Wem es also noch an Fähigkeit fehlt das zu lernen, was in der Schule vorgenommen wird, dem fehlts gewiß auch noch an Lust still zu sizzen. — "Nun was wird denn das also für eine Bewegung sein, die sich die wirklich Lernenden machen können und dürfen? Sollen sie über Tisch und Bänke springen, oder sonst auf eine andere Art toben und lärmen?" Das kann wohl meine Meinung nicht sein, wenn ich eine körperliche Bewegung während der Schulzeit empfehle. — Zu den stärkenden Leibesbewegungen in der Schule rechne ich: das Herauf- und Heruntersezzen, oder das Zertiren; — die Erlaubniß, etwa um die Hälfte der Schulzeit, alle zusammen

heraus

herauszugehen*, und einige Minuten zu spielen, zu springen u. s. w.; doch ohne ausserordentliches Geschrei, — daß jedes Kind, so oft es mit dem Lehrer spricht, aufsteht (auch ein Zeichen der Hochachtung) und daß die Kinder abwechselnd von ihrem Orte zur großen Tafel gehn und etwas anschreiben. Alle Störungen und alles Geräusch, das man sich bei diesen Veränderungen denken mögte, findet nicht statt in wohl eingerichteten Schulen. — Ausserdem muß der Lehrer auch sorgfältig dahin sehen, daß die Kinder sizzend und stehend eine gerade Stellung annehmen und beim Schreiben mit dem Gesichte nicht zu sehr aufs Schreibebuch und mit der Brust nicht am Tische liegen dürfen.

* In den meisten alten Schulordnungen scheint mans vergessen zu haben, daß die jungen Leute, gleich andern sterblichen Menschen, aus Geist und Körper bestehen: ja bei manchen löblichen Einrichtungen gewinnen unsere lieben Alten gar das Ansehn, als hätten sie sichs recht eigentlich zur Absicht gemacht, die Gesundheit der jungen Kinder zu schwächen, z. B. bei dem sechs- und siebenstündigen Sizzen auf den Schulbänken, — bei dem Anfange der Lehrstunden unmittelbar nach dem Mittagsessen u. d. g. — Kurz man dachte nicht leicht eher an den Körper der Knaben, als bis man sie prügeln wollte.

Warnefried.

4. Gib deinen Kindern einen allgemeinen Unterricht vom menschlichen Körper und den Mitteln ihn gesund zu erhalten.

Ich meine das nicht so, als wenn wir in den Schulen Pfuscher in der Heilkunst bilden sollen, dergleichen haben wir leider! schon in Menge, — ich wünsche nur den Kindern die gemeinnüzzigste und nöthigste Kenntniß vom Menschen, damit sie die Fehler in der Lebensart vermeiden lernen, wodurch wir uns sehr viele Krankheiten zuziehen, und sich vor Quaksalbereien hüten. Ich bediene mich in dieser Lehrstunde meines Lesebuchs, worin eine sehr ausführliche Abhandlung vom menschlichen Körper steht, wovon ich besonders die im zweeten Abschnitt stehende Anleitung zur Erhaltung der Gesundheit lesen lasse und erkläre. Ich habe merklichen Nuzzen von dieser Lektion wahrgenommen.

B.

In Rüksicht auf Sitten und Wohlstand hat man folgendes zu merken:

So wie die Gewohnheit Läufer und starke Männer macht, eben solchen starken Einfluß hat sie auch auf die Sitten und den äussern Wohlstand; und wenn ein Lehrer wünscht, daß ihm seine Schüler auch in diesem Theil des menschlichen Wissens Ehre machen sollen, so beruht es lediglich darauf, daß er es sich ernstlich vornimmt, sie artig und höflich zu machen. Ich habe es mit Vergnügen bemerkt, daß es allen Lehrern, die selbst das Anständige liebten, ohne viele Mühe gelungen ist, ihre Untergebene gesittet zu machen. Man kann sich hierzu folgender Mittel, die ich durch Erfahrung probat gefunden, bedienen:

1. Sage man den Kindern, wie gut einen das kleide und wie beliebt man sich dadurch bei andern mache, wenn man sich artig, sittsam und höflich betrage.

z. B. Vor einem, der älter und mehr ist, vor allen Vorgesezten den Hut nicht nur bei der Spizze anfasse, sondern tief abnehme und sich beuge; wenn man, ehe man die Stubenthür öfnet, anklopfe u. d. g. Daß der gemeine Mann noch so wenig von dem hat, was man mores nennt, kommt wirklich daher, daß man es ihm so wenig in seiner Jugend gesagt hat, was schiklich sei. Denn warum sollte er nicht eben so die gewöhnlichen Komplimente machen können, wie ein anderer, da er ebenfalls Muskeln in seinem Körper hat? —

2. Mit dem Unterricht, den man seinen Schülern über diesen Gegenstand giebt, suche man wiederholte Uebungen zu verbinden. Der Lehrer denke nicht, daß diese Uebungen zu Hause werden vorgenommen werden; und wenn dies auch bei einigen Aeltern geschehn sollte, so ist es doch nur bei den wenigsten, da sich die meisten um nichts, was ihre Kinder angeht, bekümmern. Man darf nur einmal verschiedene Familien besucht haben, um sich hiervon zu überzeugen. — Wie soll aber der Lehrer diese Uebungen anstellen? — Dazu hat er Gelegenheit genug, wenn er nur auf das Betragen der Kinder überhaupt Acht giebt. Beim Eintritt in die Schule — beim Weggehn — und bei ihrem Betragen gegen ein=

einander wird er oft Veranlassung finden, sie an die Regeln des Wohlstandes zu erinnern, und selbige ausüben zu lassen. Findet er nun, daß sich einer oder der andere in diesem Stükke hervorthut, so stelle er diesen andern zum Exempel; dies wird unter ihnen Nacheiferung erwekken. Siehe Schulgesezze Num. 9.

3. Sei selbst ein Muster der Höflichkeit. Der höfliche, bescheidene Lehrer zieht eben solche Schüler und lebt so zu sagen auf diese Art in ihnen fort. Es giebt kein besseres Mittel Alte und Junge höflich zu machen, als wenn man ihnen hierin zuvorkömmt; und wenn dies auch nicht immer der Fall beim Lehrer ist, der freilich von seinen Schülern zuvorkommenden Respekt fordern kann, so muß er die gewöhnliche Höflichkeitsbezeigungen doch allemal erwiedern und durch Mine und That beweisen, wie lieb ihm das Betragen seiner Schüler sei. Auf diese Art habe ich in Zeit von 6 Jahren eine allgemeine Höflichkeit, die sonst hier nicht Sitte war, unter Junge und Alte eingeführt und selbst die Aeltern freuen sich über die wohlanständige und sittsame Aufführung ihrer Kinder. Dies gilt auch von der Anständigkeit im Sprechen.

C.

In Rüksicht auf die Bildung des Herzens sind folgende Punkte nicht aus der Acht zu lassen:

---

1. Der ganze Unterricht muß moralisch sein, das heißt, er muß sich auf die Bildung des Herzens und des Willens beziehn. Was hilft dem Menschen Gesundheit, was helfen ihm Kenntnisse, wenn sein Herz nicht gut, von unordentlichen Begierden und lasterhaften Neigungen nicht frei ist, wenn sein freier Wille nicht die gehörige Richtung hat, wenn er nicht die Fertigkeit besizt, Gutes zu thun? Gute Gesinnungen, edle Handlungen, Uebung im Guten, die machen den wahrhaft schäzzenswerthen, den tugendhaften Menschen aus. Dahin also, auf dieses Centrum muß jeder Lehrer losarbeiten. Er wird hierzu oft Veranlassung finden bei jeder Lektion, bei dem Betragen der Kinder gegen einander und bei den häufigen Beispielen aus dem täglichen Leben. — Die Moral hat nur einen Hauptgrund, sagt Sulzer* in seiner Anweisung zur Erziehung seiner Kin-

* Sulzer war Professor und Mitglied der königl. Akademie in Berlin. Die oben erwähnte Anweisung zur Erziehung seiner Töchter ist 1781. zu Zürich herausgekommen.

Kinder, der uns niemals aus den Gedanken kommen sollte und der demnach den Kindern täglich muß wiederholt werden. Es ist dieser: Jeder Mensch muß gegen alle andere aufrichtig, redlich, freundschaftlich und gut gesinnt sein, damit alle zusammen so vergnügt und glüklich leben, als es sein kann. Auf diesen Grundsaz muß all ihr Betragen gegen andere zurükgeführt werden, alles, was sie gegen andere thun, muß daraus folgen. Es ist gar nicht schwer auch Kindern die Richtigkeit dieses Grundsazzes begreiflich zu machen.

Nächst diesem gewöhne man sie, die Lehre des Heilandes beständig zu befolgen: "alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr auch ihnen u. s. w." Man sage: "Setzet euch in die Stelle des andern, wann ihr das wäret, was dieser jezt ist, wie würdet ihr verlangen, daß man gegen euch handelte?" Sie werden darin selten unrichtig antworten. "Nun eben dieses müßt ihr auch thun; denn dieses kann der andere mit Recht von euch fordern, weil ihr eben dasselbe von ihm erwarten würdet." — Mehrere Auseinandersezzung und Beispiele zu dieser Regel findet man in meiner Methodik.

2. Um den Vorrath von moralil. Ideen jeder Art zu vermehren, erzähle deinem Zöglinge viel.

 (Die-

(Diese Regel empfiehlt uns der Herr Professor Trapp *, dessen mündlichem und schriftlichem Unterricht in der Methodik ich vieles zu verdanken habe.) Geschichte ist die beste Lehrerin der Menschen. Alle Volkslehrer, die ihre Kunst verstanden, kleideten ihre Lehren in Erzählung ein, um sie faßlich und annehmlich zu machen. Das Volk und die Kinder müssen auf einerlei Art behandelt werden. Man kann beide nicht besser gewinnen, als wenn man ihnen recht viel und auf eine für sie interessante Art erzählt. Kinder lassen oft ihr liebstes Spiel fahren, um einer Erzählung zuzuhören. Und wie viele Kenntnisse kann man ihnen nicht hier beiläufig beibringen, wie viele Ideen in ihnen entwikkeln, auf wie vieles, das sie lernen müssen, vorbereiten, sie begierig darnach machen! Schade, daß wir, ausser den Campischen ** Schriften, die Muster in ihrer Art sind, so wenig gute Erzählungen für die Jugend haben.

Hier

* Trapp ist Professor der Pädagogik und Mitarbeiter an der allgemeinen Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens, von welchem Werk nun bereits 9 Theile heraus sind.

** Campe ist Erziehungsrath im Braunschweigischen und Herausgeber des vorher genannten Revisionswerks.

Hier kann ich nicht unterlassen, den Vorschlag zu thun, den wir schon in Riemanns Versuch einer Beschreibung der Rekanschen Schuleinrichtung finden. "Ein jeder Lehrer würde gewiß sehr gut thun, wenn er sich selbst recht viele biblische Beispiele sammlete und sie unter gewisse Haupttitel brächte, wozu er alsdann die Beispiele immer vermehren kann, damit er sie immer zur gehörigen Zeit und bei schiklichen Gelegenheiten im Unterricht anwenden könnte." Plan und Beispiele von diesem Exempelbuch finden wir in der genannten Riemannschen Beschreibung Seit. 105.

3. Moralisire bei Kleinigkeiten z. B. bei Fehlern, die aus Leichtsinn, aus Uebereilung u. s. w. entstehn, nicht zu viel, damit deine Ermahnungen und guten Lehren bei wichtigern und größern Vergehungen destomehr Eindruk machen mögen. Soll die Moral bei grosen Gegenständen wirken, so muß sie ihre Kräfte nicht bei kleinen Dingen verzehren. Läßt sich vermuthen, daß die Kinder bei ihren Fehlern keine böse Absicht gehabt, so müssen sie mit Sanftmut, aber allezeit durch so wenig Worte als nur möglich ist, zurechte gewiesen werden. Viel Schelten und öftere Vorwürfe, die man ihnen macht,

haben

haben eine sehr üble Wirkung. Selbst freundschaftliche Ermahnungen müssen nicht allzuoft wiederholt werden, weil sie sonst zu gemein werden und dadurch ihren Nachdruk verlieren. Ueberhaupt müssen Ermahnungen und Bestrafungen, wenn sie die beste Wirkung thun sollen, alsdann gebraucht werden, wenn die Gemüther aufgereimt und von keiner widrigen Eigenschaft eingenommen sind; dabei muß aber immer nicht vergessen werden, sich der Kürze und der kräftigsten Worte zu bedienen.

4. Sorge vorzüglich die Zuneigung und das Zutrauen deiner Zöglinge zu gewinnen. Dies ist das Fundament der ganzen Erziehung, und beruht auf folgenden Punkten: 1) müssen die Kinder merken, daß man es mit ihnen gut meint, daß man willig ist, alles, was zu ihren Bedürfnissen, zu ihrer Gesundheit und zu ihrem Vergnügen dient, so viel als es möglich ist, zu verschaffen. 2) Muß man ein freundschaftliches und gefälliges Wesen, Sanftmut und Gütigkeit gegen sie zeigen; jedoch auf keinerlei Weise ihrem Eigensinn nachgeben, denn allzuviel Nachsicht und ein unzeitiges Nachgeben, wo sie unrecht haben, hat eine ganz widrige Wirkung auf sie: deswegen müssen sie 3) schlechterdings zu einem unbedingten Gehorsam gegen alles, was ihnen be-

foh-

fohlen wird, angehalten werden, worüber in keinem Fall irgend eine Nachsicht statt hat. Sollte es sich zutragen, daß sie sich in irgend einer Sache weigerten, sich nach dem zu richten, was ihnen vorgeschrieben wird, und wenn sie diese Weigerung auch bloß durch Minen oder Gebärden merken ließen; so müssen sie durch kurze, ernsthafte Vorstellungen, doch ohne Schelten, zurecht gewiesen, wo dieses aber nicht hilft, schlechterdings gezwungen werden. —

5. Laß die Schüler unter einander selbst ihre Handlungen öffentlich beurtheilen, damit sie die schwere Tugend Gerechtigkeit lernen. Dies war eine Hauptbeschäftigung in der Erziehung der Perser, die uns hierin zum Muster dienen *. Die Knaben besuchten die Schulen, um die Gerechtigkeit zu lernen, so wie sie bei uns in die Schule gehen, um Wissenschaften zu lernen. Ihre Vorgesezten brachten den grösten Theil des Tages damit zu, daß sie über sie Gericht hielten. Denn es verklagten sich die Knaben einander eben so, als die Erwachsenen, des Diebstahls, der Gewaltthätigkeit, des Betrugs, der Scheltworte und anderer Verbrechen wegen, über die man sonsten

* Siehe Xenophons Cyropädie, deutsche Uebersezzung.

sonsten Klagen zu führen pfleget. Es wurden aber nicht nur diejenigen bestraft, welche überwiesen waren, dergleichen begangen zu haben, sondern auch die falschen Ankläger und Richter. Folgendes Beispiel aus der Erziehungsanstalt der alten Perser mag die Sache etwas erläutern. "In einer Knabenversammlung fand es sich einst, daß ein großer Knabe einen kürzeren Rok, ein kleiner Knabe aber einen langen Rok trug. Der große Knabe, welcher der stärkere war, zog dem kleinen den längeren Rok aus, zog ihn selbst an und gab ihm dagegen den seinigen. Cyrus*, welcher, wie abwechselnd auch andere Jünglinge, diesmal Richter dieser Streitigkeit sein sollte, entschied: es sei allerdings besser, daß jeder den Rok habe, der ihm passe. Der Lehrer aber bestrafte den Cyrus dieses Urtheils wegen und sagte: er hätte entscheiden sollen: wem der Rok zugehöre und nicht wem er passe."

Die verschiedenen Fälle, auf welche diese Regel und dies Beispiel passen, werden nachdenkende Lehrer leicht von selbst finden, ohne daß ich nöthig habe, es hier weitläuftiger aus einander zu sezzen, so wie sie auch leicht einsehen werden, was die Uebung in richtiger Beurtheilung der Hand-

* Cyrus, ein berühmter Persischer König.

Handlungen unserer Nebenmenschen für Nuzzen für Verstand und Herz habe.

6. Die Hauptsache beim moralischen Unterricht ist:

Sei selbst ein exemplarisch guter Mann.

Lang- und mühsam ist der Weg zur Erkenntniß des Wahren und Guten durch Unterricht, kurz durch Beispiel! Weil nichts, was von jungen Leuten geredt oder gethan wird, ohne seine gewissen Folgen bleibt, so muß der Lehrer alle seine Reden und sein ganzes Thun in ihrer Gegenwart so einrichten, daß sie bei der Nachahmung desselben allemal gewinnen. Er muß alles das, was er ihnen anräth, zuerst thun, und alles, was üblen Eindruk machen kann, vermeiden. Der Lehrer sei also selbst gut und fromm, wenn er gute und fromme Schüler ziehen will!

D.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

D.

In Rüksicht auf den wissenschaftlichen Theil der Erziehung.

---

1. Studire die Anlagen, das Temperament und den Charakter deines zu unterrichtenden Kindes. Wer bedenkt, wie verschieden dies alles bei Menschen ist, wie der eine immer mehr oder weniger Anlagen und Fähigkeiten, der eine diese, der andere jene Gemüthsart hat, der wird diese Regel auch sehr natürlich finden. Studirt der Lehrer nicht den Charakter seiner Schüler, ihre Launen, Talente, ihren natürlichen Hang, ihre Leidenschaften und herrschenden Neigungen; so ist er nicht im Stande sie zu regieren und zu bilden. Dies ist freilich mühsam, aber doch allemal der sicherste Weg seinen Zwek zu erreichen. Schon Pythagoras* war von der Wichtigkeit dieser Regel überzeugt, indem er sich bemühte durch gewisse Beobachtungen über das Gesicht, (Physiognomie) die Mine, den Umriß und die Beschaffenheit des ganzen Körpers, (Physiologie) die Denkungsart, den Charakter (Psychologie) derjenigen

* Pythagoras, ein Grieche, der zuerst den Namen Philosoph angenommen hat.

nigen zu erforschen, welche sich von ihm unterrichten ließen. Der Lehrer wird freilich bei manchem Kinde lange forschen müssen, ehe er einen charakteristischen Zug seiner Seele finden wird; aber finden muß er das, was es vor andern Eigenes in seiner Seele hat, wenn er keinen falschen Weg mit ihm gehen will. Manches Kind scheint anfänglich ein wahrer Dummkopf zu sein und es entwikkelt sich nach und nach so herrlich, wenn man die rechte Methode weiß, die schlummernden Kräfte seiner jungen Seele zu wekken. Allein was ich nicht recht kenne, kann ich nicht recht beurtheilen, nicht recht behandeln. Wie kann der Landmann seinen Akker gehörig bearbeiten, wenn er dessen Beschaffenheit nicht kennt? Wie kann der Gärtner eine Pflanze recht warten, pflegen und sie gehörig ziehen, wenn ihm ihre Art und Natur nicht recht bekannt ist? Wie kann der Künstler ein Meisterstük der Kunst liefern, wenn er den Stoff, aus dem er es schaffen soll, nicht kennt? — Diese Frage kann man bei allen menschlichen Beschäftigungen und Verrichtungen aufwerfen; aber ganz insonderheit kann man fragen: wie kann der Mensch den Menschen recht behandeln, ihn bilden und erziehn, wenn er ihn nicht kennt? Ein mehreres hierüber siehe in der Abhandlung von Stuve über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Kenntniß der Men-

schen für den Erzieher, im ersten Theil des Revisionswerks.

2. Richte nun deinen ganzen Vortrag so ein, daß du jedem Schüler, so viel als möglich*, deutlich und verständlich wirst. Ein Schullehrer, er sei nun bei der ersten oder lezten Klasse angestellt, muß nicht nur von den zu treibenden Wissenschaften vollständige Kenntniß besitzen; sondern er muß auch aus dem Umfange jener Wissenschaften gerade die Theile und die Säzze herauszuheben wissen, die dem Alter, den Fähigkeiten, den Vorerkenntnissen, den Fertigkeiten, den Bedürfnissen seiner Schüler gerade angemessen sind,— er muß den Ton in seiner Gewalt haben, in welchem diese Theile seinen Schülern vorzutragen sind und faßlich werden,— er muß vom Bekannten zum Unbekannten, vom Sinnlichen zum Nichtsinnlichen übergehn. — Der Herr Professor Trapp gibt zwei Merkmale an, woraus der Lehrer bei der Jugend abnehmen könne, ob er den Mittelweg zwischen zu viel und zu wenig gehalten habe, und ob er verständlich oder unverständlich in seinem Unterricht gewesen.

Das

* Ich sage so viel als möglich: denn alles läßt sich nicht deutlich machen, z. B. die Beschreibungen von Geruch, Farbe und Geschmak.

Das eine Merkmal ist der Fortgang, den die Jugend im Lernen macht; das andere ist die Lust, mit der sie lernt. Wo ich beide Merkmale vereint finde, da bin ich meiner Sache gewiß, wo ich nur eins von beiden wahrnehme, da glaube ichs noch nicht recht getroffen zu haben, sondern vermuthe irgend einen Fehler in meiner Methode.

3. Um diesen guten Fortgang im Lernen zu befördern und die Lust zu erhalten, suche deinen Unterricht mit schiklichen Beispielen aus der Geschichte, aus dem Wirkungskreise der Kinder und aus dem täglichen Leben angenehm zu machen. Beispiele erläutern die Sache und auch jeden Unterricht. —

4. Mache deinen Unterricht überhaupt so reizend als möglich — gib ihm Interesse und Neuheit. Welcher Lehrer schon darüber nachgedacht hat, wie viel man bei einem Kinde ausrichten kann, welches Lust zum Lernen hat: wie sehr es seine Kräfte anstrengt, — wie es täglich zunimmt an Kenntnissen und wie es sich überhaupt von einer sehr liebenswürdigen Seite zeigt, der wird wahrlich alles anwenden, um seinen Unterricht so einzurichten, daß er die Lust reize. Hierher gehört nun folgendes: 1) der Lehrer muß be-

denken, daß alles auf die ersten Eindrükke ankömmt, die wir von einer Sache erhalten und daß daher die ersten Lektionen mit vielem Geschmak und allen Annehmlichkeiten müssen gegeben werden. 2) Es wird uns nie gelingen, dem Unterricht das nöthige Interesse zu geben, ihn faßlich für den Verstand und behaltbar für das Gedächtniß zu machen, wenn wir es uns nicht zur Regel sezzen, vom Gegenwärtigen auszugehn. Nur das Gegenwärtige, sowohl der Zeit als dem Ort nach, zieht den Menschen, besonders den jungen Menschen, stark an sich; und das Sinnliche ist den Kindern immer das Nächste, Gegenwärtigste, folglich das Angenehmste. — Diese Bemerkungen kann man vorzüglich gut nuzzen bei der Geschichte, Geographie und Naturhistorie, wo man den Unterricht immer von der gegenwärtigen Zeit und dem nächsten Orte anfangen muß. 3) Reiz, und besonders Neuheit, verschafft man seinem Unterricht durch Abwechselung. Schnell, thätig, nach allen Seiten hinwirkend ist es der menschlichen Seele und besonders der Kinderseele unmöglich sich lange mit einem Gegenstande allein zu beschäftigen. Es ist auch überdies leichter mancherlei zu thun, als einerlei anhaltend. Man habe so viel gearbeitet als man wolle, man wird immer wieder mit gleichsam neuen Kräften an das gehen, was man erst anfangen will. Daher

bleibt

bleibt es eine Haupteigenschaft des guten Unterrichts, daß der Lehrer Abwechslung und Mannichfaltigkeit darein mische, daß er z. B. bei einerlei Gegenstand des Unterrichts nicht mehrere Stunden verweile; daß er die Lektionen so ordne, daß eine bloß mechanische Uebung z. B. in der Kalligraphie, mit einer Verstandes- oder Gedächtnißübung abwechsele und zwischen jeder Lehrstunde zur Erholung einige Minuten frei lasse. Eine Pflanze wird durch mäßiges Wasser genährt, durch zuvieles aber ersäuft: eben so werden auch die Geisteskräfte durch mäßige Arbeit vermehrt, die Lust erhalten; durch übertriebene Arbeit aber erstikt. — Wie nöthig ist es also seinen Schülern nicht nur täglich Erholung zu gönnen, sondern ihnen auch öfters ganze Freistunden oder Ferien zu schenken.

5. Uebe alle Seelenkräfte deiner Schüler, besonders aber das Gedächtniß und das Nachdenken. Vorzüglich muß das Gedächtniß, nach der Meinung des Plutarchs, geübt werden, weil dies gleichsam die Schazkammer der Gelehrsamkeit ist. Die Gedächtnißübungen können bei Kindern von beiden Arten statt finden: bei denen sowohl, die ein gutes Gedächtniß haben, als bei denen, die es nicht haben. Denn die Fülle der Natur muß man zu erhalten und zu befestigen, den Mangel aber zu ergänzen suchen. Hesio-

dus * drükt diesen Gedanken auf eine sehr sinnreiche Art aus: "Wenn du auf ein kleines Häufchen nur etwas weniges legst: so wird das Häuflein, durch öfteres Darauflegen, endlich ein großer Hause. Ist es nun wahr, was Plutarch sagt und finden wir es durch die Erfahrung bestätigt, daß sich mit einem leeren Kopf nichts anfangen läßt, so wollen wir recht beflissen sein unsere Schüler recht — recht viele Ideen und Begriffe sammlen zu lassen, um sie dadurch mit vorzubereiten auf dies Nachdenken, welches geübt wird durch Vergleichen und Unterscheiden — durch Urtheilen und besonders durch öfteres Sprechen mit ihnen. Aber nichts muß ein Kind auswendig lernen, was es nicht verstehen kann; nichts auswendig gelernt haben, was man es nicht verstehen gelehrt. Das Gedächtniß soll dem Verstande zu Hülfe kommen; also muß beides harmonisch geübt werden. Man pflegt dies, um es von dem gedankenlosen, unfruchtbaren Auswendiglernen zu unterscheiden, die Anbauung des Gedächtnißverstandes zu nennen. Sobald also ein Kind etwas auswendig lernt, so sorgt man auch dafür, daß ihm das zu Erlernende oder Gelernte deutlich sei; es wird ihm der Vers oder Spruch auf eine katechetische Art, theils vorher, theils auch nachher, wenn es selbigen

* Hesiodus, einer der ältesten bekanntesten Dichter unter den Griechen.

selbigen schon kann, entwikkelt, verdeutlichet und verständlich gemacht, doch noch mehr vorher als nachher, weil man das, was man versteht, auch leichter behält. (Riemann).

6. Eile mit Weile, (langsam) ist eine Regel, die beim Unterricht mehr als eine Anwendung findet. 1) Wird dawider gefehlt, wenn man frühern Jahren und schwachen Kräften das zu behalten und zu fassen zumuthet, womit ein reiferes Alter und gestärktes Seelenvermögen genug zu thun haben. 2) Wenn man alles auf einmal thun will, wenn man Stunden auf Stunden, Wissenschaften auf Wissenschaften, kurz wenn man auf Vielwisserei in einem zu engen Zeitraum und bei zu schwachen Kräften der Jugend, losarbeitet. 3) Wenn man in einer Sprache oder Wissenschaft zu schnell forteilt, nicht den Grund gehörig legt, nicht jeden Schritt vorwärts mit beständiger Rüksicht auf den bisherigen Fortgang thut. Was hilft es, sich am Ende eines halben Jahres rühmen zu können: wir haben so viele Wissenschaften absolvirt, so viele Bücher gelesen! wenn die Jugend nun von den besagten Wissenschaften wenig oder nichts weiß. 4) Wenn man in einer einzelnen Lehrstunde nicht Geduld genug beweiset und daher zu schnell von einer Idee, von einem Saz wegeilt, nicht oft genug dar-

auf zurükkömmt, sie nicht in das gehörige Licht stellt, dem Gedächtniß nicht die nöthige Hülfe darbietet. Ueberhaupt findet bei dieser Regel non multum, sed multa, nicht vielerlei sondern viel, statt.

7. Wiederhole oft die Lektionen mit deinen Schülern. Diese Regel ist eigentlich ein Zusaz zu der vorigen, und da ich diese mit eigener Erfahrung gesammleten Grundsäzze eines guten Unterrichts am besten von dem schon genannten verdienstvollen Herr Professor Trapp ausgeführt finde, so will ich mich, da er auch in dieser Regel ganz meinen Wünschen und Erfahrungen entspricht, seiner Worte bedienen: "So sehr ich dem Pädagogen Abwechselung und Veränderung anrathe, eben so sehr muß ich ihm die Einförmigkeit empfehlen, die, bei aller Abwechslung in den Theilen, doch im Ganzen denselben Weg immer wieder zurük- und vorwärts, hinauf- und hinuntergeht, so lange bis nichts mehr auf demselben zu holen ist, und eine andere Bahn betreten werden muß; die Einförmigkeit, die oft wieder auf denselben Flek hinkömmt, oft wieder, daß ich so sage, in dieselbe Spalte haut, kurz unaufhörlich dasselbe wiederholt, — versteht sich, mit der Abwechslung und Veränderung, die dabei statt findet — bis es mit dem Verstande oder

dem

dem Gedächtniß gefaßt ist. Ein Kind von etwa acht Jahren, das übrigens eben nicht schwach am Gedächtniß oder Verstande zu sein braucht, muß, nach meinen Beobachtungen, ungefähr fünfhundertmal gehört oder gelesen haben, daß Paris die Hauptstadt in Frankreich ist, ehe es sich so vest in sein Gedächtniß sezt, daß es sich bei Paris gleich an die Hauptstadt Frankreichs, und bei diesen Worten gleich an Paris erinnert, daß es diese Kenntniß mit keiner andern verwechselt, daß es sich zu jeder Zeit, wenn es darum befragt wird, in oder ausser den Lehrstunden daran erinnert. Man denke nicht, daß ich dem Kinde fünfhundertmal hintereinander vorgesagt wissen wolle: Paris ist die Hauptstadt Frankreichs; das würde sehr unpädagogisch sein; sondern ich meine es so, daß diese fünfhundertmalige Wiederholung zwar in mehrere Wochen oder Monate vertheilt, aber doch bei jedem Anlaß, der sich täglich und manchmal in einer Stunde mehr als einmal darbietet, vorgenommen werden müsse. — Jeder Saz des Einmaleins z. B. siebenmal sieben ist neun und vierzig, muß einem Kinde von diesem Alter und auch manchmal einem größern, vielleicht fünf- bis sechstausendmal vor die Augen und Ohren kommen, ehe es denselben ausser der Reihe weiß und sich seiner zu jeder Zeit erinnert. Wie viel Geduld gehört hierzu und wie nöthig ist

die Wiederholung! — Die Wiederholung wird nun auf die zwekmäsigste Art vorgenommen: 1) wenn man den Lektionen in Einer Wissenschaft immer etwas aus einer andern, besonders verwandten beimischt, z. B. der Geographie aus der Geschichte, und dieser aus der Geographie; und wenn mans so einrichtet, daß dieses beiläufig z. B. aus der Geschichte Gesagte, entweder denselben Tag oder doch nicht lange nachher eine eigentliche Lektion in der Geschichte wird*. 2) Wenn die Lektionen oder ein Theil davon zugleich der Innhalt der kalligraphischen Vorschriften sind**. Man kann auch Exempel zum Rechnen sammlen, die an viele Merkwürdigkeiten der Geschichte, Geographie u. s. w. erinnern. 3) Wenn man

* Man verbindet bei Beobachtung dieser Regel zugleich mehrere Zwekke mit einander, welches eine Hauptsache mit beim Unterricht ist. So kann man z. B. der Sprachwissenschaft beiläufig etwas aus der Seelenlehre und der Naturgeschichte aus der Religion beimischen und auf diese Art nicht nur Abwechslung verschaffen, sondern auch fortdauernde Lust zum Lernen erhalten. A. d. H.

** Läßt sich ganz bequem und mit vielem Nuzzen in den niedern Schulen anwenden, da hier bestimmte Stunden zum Schönschreiben festgesezt sind. Ist auch ein Mittel das Gelernte Zeitlebens aufzubewahren, da der gemeine Mann viel auf Schreibbücher hält. A. d. H.

man den Hauptinnhalt jeder Lektion mit eigenen Worten von den Kindern in ein eigenes Buch schreiben läßt*, dann am Schluß jedes Tages, jeder Woche, jedes Monats das Gelernte mit ihnen wiederholt. Geschichte und Geographie auch andere Wissenschaften, bei denen es angeht, werden von den Schülern mit Hülfe des Lehrers in Tabellen** gebracht und diese in der Schule aufgehängt und zum Wiederholen gebraucht. Landkarten werden nachgezeichnet und ins Kleine gebracht. 4) Wenn man die Schüler zu gewissen Zeiten dociren und gleichsam des Lehrers Stelle vertreten läßt***."

8. Füh-

* Ein solches Tagebuch, wie es in meiner Schule genannt wird, muß sich jeder Schüler, der schreiben kann, halten, und ich habe bemerkt, daß sie durch diese Uebung nicht nur das behalten, was sie gelernt haben, sondern auch unvermerkt dadurch ihre Gedanken ordentlich aufsezzen lernen, welches bei Anfängern sehr schwer hält. A. d. H.

** Es ist ausgemacht, daß beim Gebrauch der Tabellen sowohl der Verstand als das Gedächtniß der Kinder geübt werden, indem sie sich bei einem einzigen Umstand mehrerer erinnern; doch muß nie der Unterricht mit ihnen angefangen werden, wie das bei der Buchstabenmethode geschieht, sondern sie müssen den Beschluß machen. A. d. H.

*** Diese Uebung dient nicht nur zur Wiederholung, sondern verschaft auch dem Lehrer Ge-

8. Führe nicht alleine das Wort, sondern gewöhne deine Kinder zum Fragen und Antworten. Das Professormäßige Dociren, wo der Lehrer immer fortspricht, ohne daß er weiß, ob ihn seine Zuhörer verstehen, hat gar keinen Nuzzen für Kinder; und der Lehrer, der mit sich selbst zufrieden die Klasse verläßt, wenn er seiner Meinung nach, recht viele und schöne Sachen hergesagt hat, irrt sich sehr, wenn er glaubt, daß alle seine Schüler etwas von seinem zusammenhängenden Vortrag profitirt haben. Die Seele eines Kindes hat noch nicht Festigkeit genug immer zu hören; sie will auch fragen; und das ist gerade der rechte Weg, nach dem gemeinen Sprichwort zum Klugwerden. Warum wollen wir also diesem Wink der Natur nicht folgen? — Schon Sokrates* empfahl durch sein eignes Beispiel diese Methode, daher sie auch die Sokratische genannt wird, worüber schon viel geschrieben worden, welches man in allen Schriften der berühm-

testen

wißheit, ob seine Schüler die Sachen gehörig begriffen haben. Denn wer andere unterrichten soll, muß die Sachen doch wol zuerst sich deutlich zu machen wissen, ehe er sie andern beizubringen im Stande ist. A. d. H.

* Sokrates, geboren zu Athen 3512, wird für den weisesten und tugendhaftesten unter den Griechen gehalten.

testen neuern Pädagogen nachlesen kann. Das Wesentliche dieser Methode ist: daß man dem Schüler den Begriff von einer Sache nicht vorsagt, sondern ihn selbst, durch Zergliedern der Sache, finden läßt; daß man das Unbekannte durchs Bekannte in ein deutliches Licht sezt und die Seele des Kindes ins Denken mit hineinzieht; daß man die Ideen aus seiner Seele herauslokt, ihn den Faden derselben selbst spinnen und was sie fühle selbst finden läßt; daß man die schlummernden Ideen wekt und durch vieles Hin- und Herfragen Gelegenheit gibt, die Sache von der rechten Seite kennen zu lernen u. s. w. Doch alle hierher gehörige Regeln und Beschreibungen dieser vorzüglichen Lehrart helfen dem Lehrer wenig, wenn er nicht Beispiele liest, oder noch besser nach sokratischer Lehrart unterrichten sieht. Beispiele hier nun anzuführen, wäre wider meinen Zwek, da ich eigentlich keine Methodik schreibe, sondern nur einige allgemeine Grundsäzze daraus anführe; ich denke aber nächstens eine Sammlung natürlicher Katechisationen drukken zu lassen, um denjenigen Lehrern doch einigermaßen zu Hülfe zu kommen, die keine Gelegenheit haben, einen Sokratiker zu hören. Es gehört alsdenn auch noch immer viel eigene Uebung dazu, ehe man es nur zu einiger Fertigkeit darin bringt und derjenige betriegt sich, der sich einbildet, die sokratische Me-

thode sei nichts anders, als die katechetische; und sokratisch schreiben und lehren heisse eben so viel, als in Frag und Antwort, wie Hilmar Curas, schreiben und lehren.

9. Mache dir zwar einen Lektionskatalogus; aber binde dich nicht so sklavisch daran, sondern richte dich mehr nach Zeit und Umständen, nach dem Umfang der Wissenschaften, nach den Fortschritten, die deine Schüler darin gemacht, — nach deiner und der Kinder Laune u. d. g. Hier folge ich wieder meinem Gewährmann, der ebenfalls der Meinung ist, daß der Unterricht, besonders so lange Einsammlen von Ideen Hauptbeschäftigung ist, nicht nach Stunden abgetheilt werden dürfe, noch weniger für jede Stunde eine bestimmte Arbeit, eine besondere Wissenschaft zu wählen nöthig sei*. Man geht vielmehr immer aus einer in die andere über nach einer natürlichen, leichten Verbindung der Ideen. So kömmt man z. B. vom Pa-

* Ich mache aber doch eine Ausnahme von dieser Regel bei den mechanischen Uebungen z. B. beim Schreiben, Lesen, Rechnen, Zeichnen, und sezze dafür gewisse Stunden fest. Das Mechanische aus diesen Künsten kann nur allein durch viele und anhaltende Uebung erlernt werden. A. d. H.

Papagei (Naturgeschichte) auf Alexander den Großen (Geschichte), der sie zuerst nach Europa (Geographie) brachte. Hier kann man den Begriff Groß entwikkeln (praktische Logik) und den Unterschied zwischen physischer und moralischer Größe, zwischen Goliath (Geschichte) und Alexander zeigen. Man kann das Vaterland von beiden auf der Karte zeigen, (Geographie) und hat man ein Stükchen Zedernholz in seiner Sammlung, (Naturgeschichte) so sagt man, daß dies in Goliaths Vaterlande auf dem Berge Libanon (Geographie) wachse. Hierbei kann man erzählen, was für Kunstsachen (Technologie) aus dem Zederholz gemacht werden, und von wem; für wen, welches Gelegenheit gibt vom Luxus (Moral) zu reden, ohne eben das Wort zu nennen, und davon, daß man nicht mehr ausgeben müsse, als man einnimmt. Man kann ausrechnen lassen, (Arithmetik) was das Holz zu einem Kleiderschrank koste, wenn der Fuß so viel kostet. Man kann die Namen, die hier vorkommen, aufschreiben und buchstabiren lassen (Schreib- und Lesekunst) u. s. w. — Ein geschikter Lehrer oder auch nur der, dem es ein Ernst ist geschikt zu werden, wird leicht die Anwendung von diesem Beispiele auf mehrere Fälle machen können. Eben so wird er auch wissen, wann eher er diese und jene Lektion anzufangen und zu endigen, wie viel

und wie wenig er hiervon seinen Schülern mitzutheilen habe, ohne sich an den vorgeschriebenen oder von ihm selbst entworfenen Katalogus zu binden.

10. Bereite dich auf deine Schulstunden gehörig vor. Ein wichtiger Punkt in der Methodik! Vorbereitung des Lehrers auf seine Lehrstunden ist nothwendig. Man pflegt zwar oft zu sagen: "dem Gelehrten ist gut predigen! O das hat er an den Fingern! Das ist ihm ein Spiel! Er treibt ja das Werk schon mehrere Jahre!" — Daß diese Urtheile aber höchst falsch und ungegründet sind beweist die Erfahrung aller fleißigen und denkenden Schulmänner, die einmüthig versichern, daß ihnen während des Unterrichts manche Hindernisse und Bedenklichkeiten aufstoßen, wenn sie sich nicht präparirt haben, und daß man sich nicht so sehr vorzubereiten nöthig habe, um zu wissen was, sondern wie man es lehren wolle, um die Aufmerksamkeit der Schüler zu fesseln. Daher hatte jener Katechet wol recht, welcher, als man ihn ersuchte, an einer gewissen Schule wöchentlich drei Stunden Religionsunterricht zu geben, freimüthig antwortete, daß er die verlangten Stunden, die er von seinen Amtspflichten entbehren könnte, gerne dazu widmen wollte. "Aber dabei bleibt es nicht, antwortete

der

der verständige Lehrer, zu 3 Stunden Unterricht muß ich eben so viele zur Vorbereitung haben." Ja! gewiß ist es: Unterricht ohne Vorbereitung wird meistentheils matt, seicht, unvollkommen sein. — Ohne Vorbereitung wird der Lesemeister nichts anders thun, als selbst lesen und lesen lassen; er wird keine deutliche, passende, faßliche Erklärungen über das Gelesene machen, wird mit unter keine dahin gehörige, anmutige Geschichten erzählen, oder wenigstens öfters nicht so gut so nüzlich erzählen. — Ohne Vorbereitung wird der Schreibmeister eben nicht immer lehrreiche Säzze, moralische Sprüche, oder unterhaltende Verse; nicht immer praktische Klugheitslehren, höchst nüzliche Gesundheits- und Lebensregeln u. d. g. seinen Schülern als Muster in der Kalligraphie und als Uebungen in der Orthographie aufstellen können. — Ohne Vorbereitung wird der Rechenmeister keine unterhaltende für das bürgerliche Leben passende Exempel aufgeben. Was kann denn der Lehrer der Geographie ohne Vorbereitung thun? Er wird meistens seine Schüler mit Erlernung sehr vieler und schwerer Namen peinigen und das Merkwürdige der Städte und Länder übergehen. Was wird der Lehrer der Geschichte, was der Lehrer der Geometrie, was der der Naturlehre und Naturgeschichte und jeder andere, ohne Vorbereitung beim Unterricht, Gu-

tes stiften? — Ob die meisten Lehrer, bei der jezzigen Einrichtung der Schulen Zeit und Lust zur Vorbereitung haben können, darüber darf ich hier nichts sagen; genug Vorbereitung ist nothwendig! —

11. Suche alles zu entfernen, was die Kinder beim Unterricht zerstreuen kann, und suche ihre Attention auf alle nur mögliche Art zu fesseln. Dies geschieht nun zwar zum Theil schon durch Beobachtung dessen, was bei Nummer 4 und 8 gesagt worden; allein bei allem dem, daß man seinem Unterricht so viel Anziehendes und Reizendes gibt, als nöthig ist die Jugend daran Gefallen finden zu lassen, verliert sich doch wol, durch allerlei Zufälle, die Aufmerksamkeit; und hier weiß ich kein anderes Mittel vorzuschlagen, um die zerstreute Seele wieder zu sammlen, als das geheime Zwangsmittel: das Zertiren. Man mag nun über die Zwangsmittel sagen und schreiben, was man will; so kann ich mich doch nicht überreden, daß dies eben genannte Zertiren, welches noch dazu zu den unmerklichen gehört, zu verwerfen sei. Ich kann es vielmehr aus Erfahrung versichern, daß ich kein besseres Mittel kenne, um Ordnung jeder Art, Aufmerksamkeit, Fleiß in der Schule und zu Hause zu erhalten, als das nach Verdienst

Her-

Herauf- und Heruntersezzen. Und da nun die Kunst, die Attention zu erhalten, so sehr schwer ist, so rathe ich einem jeden Lehrer, das Zertiren in seiner Schule einzuführen. Wünscht man aber, daß dies Wetteifern die erwähnte Wirkung hervorbringen soll, so ist es nothwendig, daß man vorher den Ambitionstrieb rege mache und die jungen Gemüther so stimme, daß ihnen wirklich daran gelegen ist, einen höhern Plaz zu bekommen. In meiner Schule habe ich das Vergnügen zu sehen, daß jeder Schüler bitterlich weint, wenn er Einen heruntergesezt wird, und gewiß lieber fühlbare Strafe aushalten würde, wenn ich ihm nur seinen Plaz ließe.

12. Erwarte die Ankunft deiner Schüler. Unter die guten Einrichtungen in manchen Schulen rechnet man auch: "daß die Kinder zur bestimmten Stunde in der Schulstube erscheinen, sich gleich an ihre Oerter sezzen und die Ankunft des Lehrers ruhig und still erwarten." — Wenn ich dergleichen Bemerkungen gelesen habe, ist mir immer eingefallen, ob es nicht besser wäre, wenn der Lehrer die Ankunft der Schüler erwartete. Und mich dünkt ich irre mich nicht. Denn die Einrichtungen in der Schule mögen noch so gut, die Schulgesezze noch so strenge sein, so bleiben die Kinder immer Kinder, das heißt solche

Geschöpfe, die ohne Aufsicht sich nekken, allerhand Unfug treiben und bald in Zank und Streit gerathen. Wer der Sache unpartheiisch nachdenkt, wird mir nicht ganz unrecht geben. Wenn eher hatte der Lehrer wol mehr Ursach zu untersuchen, zu verweisen, zu strafen, in seiner Gegenwart, oder wenn er abwesend gewesen war? — Daß es nöthig sei die Einrichtung zu treffen, daß die Kinder nicht eher in die Schule kommen dürfen als bis es Zeit ist, versteht sich von selbst.

13. Werde nicht müde, wenn du auch nicht gleich die erwünschten Folgen deines Unterrichts siehst; sondern fahre fort anhaltenden Fleiß zu beweisen. Wir haben schon oben gehört, daß nicht alle Menschen gleiche Anlagen und Fähigkeiten haben: daher können wir auch nicht von unsern Schülern gleiche Fortschritte in den Wissenschaften erwarten. Der eine hat einen schweren Kopf und begreift sehr langsam; der andere lernt leicht; Jener behält aber dafür das Gelernte auch besser, indes dieser nach kurzer Zeit das meiste wieder vergessen hat. Ueberdies so läßt sich auch sehr schwer entdekken, wie groß gerade das Maas von Kenntnissen bei einem Kinde ist; und man entdekt solches nur nach und nach. Nur allein bei den Gedächtnißübungen

und den mechanischen Lektionen können wir es bestimmen, wie viel ein Kind in einer gewissen Zeit zugenommen. — Aber es sei auch, daß wir bei vielen den Grad von Geschiklichkeit, den man vermuthet, nicht wahrnimmt, so muß man doch nicht muthlos oder wol gar träge werden und denken: "sie werden doch nichts lernen." Der Akker, der uns anfänglich sehr unfruchtbar zu sein schien, trägt am Ende, wenn er hinter einander wohl gepflegt wird, sehr oft die herrlichsten Früchte: Spare daher keine Mühe und keinen Fleiß, wenn du auch nicht sogleich erndtest!

14. Vermeide Scheltworte und harte Strafe beim Lernen. Wer es recht überlegt und sich fragt: ob er je mit Schimpfen, Schelten und Schlagen sich und den Schülern die Schulgeschäfte erleichtert habe, der wird mit Unwillen an sein eigenes Betragen denken. Und wenn es nun zu nichts nüzt, wozu wollen wir uns denn solcher niedriger Mittel bedienen, die überhaupt der Sittlichkeit entgegen sind? "Ja! die Aeltern wollen es haben, daß wir ihre Kinder mit Schärfe ziehn sollen." Ich weiß es sehr wol, daß manche alte Bürger noch darum auf ihren braven Rektor viel halten, weil er den Stok gut führen kann; aber welcher gefühlvolle und verständige Lehrer wird sich deswegen solcher Mittel

bedienen, wogegen sich die Natur empört! — Der Lehrer, der es übers Herz bringen kann, seine Schüler so tyrannisch zu behandeln, hat gewiß keine rechte Liebe zu ihnen, und wird auch keine Gegenliebe erwekken, sondern Verdruß und Unwillen und am Ende Ekel am Lernen erregen. Das Lernen ist die Sache des freien Willens und kann nicht mit dem Stekken erzwungen werden. Man schlage also den Lehrling nicht, sondern habe Geduld und bemühe sich das Lernen auf alle nur mögliche Art zu erleichtern: prüfe sich oft, ob nicht etwa immer noch der Grund warum dieser und jener nichts lerne, in seiner Methode zu suchen sei und verbessere diese nach Möglichkeit. Er zeige sich immer als ein thätiger Mann und als ein solcher, der Kenntnisse und Wissenschaften schäzt, so wird er den Trägen und Faulen eher gewinnen und zum Lernen ermuntern, als durch Schimpfen und Schlagen. Ich rede aber hier bloß vom Bestrafen beim Lernen und verwerfe dies ganz. Was aber die Züchtigungen anbetrift, die man bei andern Fehlern zu gebrauchen für nöthig findet, so halte ich dafür, daß man einen billigen Unterschied machen müsse zwischen denjenigen, die wirklich zu bestrafen sind, und zwischen denjenigen, die Verzeihung verdienen. Die, welche begangen werden aus Unachtsamkeit, Unwissenheit, Leichtsinn, aus Schwachheit, mit einem

Wort: die, welche nicht die Frucht der Bosheit, oder eines schlechten Charakters sind, erfordern Verzeihung; aber die Verstokkung in dem Bösen, die Unlenksamkeit, der Ungehorsam, müssen streng bestraft werden. Der Lehrer strafe aber niemals mit Affekt, sondern immer mit Liebe und zeige, daß es ihm selbst wehe thue, solche Executionen vornehmen zu müssen.

15. Zulezt empfehle ich jedem Lehrer Geduld und Gegenwart des Geistes. Ich besinne mich auf keinen Stand, keine Lebensart, wobei man mehr Geduld nöthig hätte, als bei dem Unterrichte der trägen, vergeßlichen, muthwilligen Jugend. Auch die vernünftigste Methode und die beste Einrichtung einer Schule macht ihrem Lehrer diese Tugend nicht entbehrlich. Doch muß diese Geduld nicht in Schlaffheit ausarten. Festigkeit ist dem Lehrer eben so nöthig als Geduld, weil sie ihm das nöthige Ansehn erwirbt und erhält. Ohne Festigkeit würde er zu viel von der Jugend leiden; ohne Geduld die Jugend zu viel von ihm. Wer von Natur mürrisch ist, sollte sich nie dem Unterricht der Jugend widmen, denn Freundlichkeit und Zuthulichkeit ist eine nöthige Eigenschaft eines guten Lehrers; wenn es ihm anders um die Liebe seiner Untergebenen zu thun ist. Und wie beschwerlich und fruchtlos

würden, ohne diese Liebe, alle seine Bemühungen sein! — Gegenwart des Geistes ist jedem Geschäftsmann zu wünschen, vorzüglich dem Lehrer der Jugend, damit ihn diese nicht durch unerwartete, oft naseweise, Fragen, Antworten und Benehmungen in Verlegenheit sezze und er so ihr Spott werde. Das wird er auch werden, wenn seine Kleidung, sein Betragen, seine Minen, Stellungen, Worte etwas Lächerliches haben. Es gibt eine gewisse Art Feierlichkeit, die Würde sein soll, aber von allen Lächerlichen oft das Lächerlichste ist. Die wahre Würde verträgt sich sehr gut mit Allem, was natürlich ist. Sie ist zu rechter Zeit ernsthaft, und nie zur Unzeit spashaft. Sie stekt nicht in der Baßstimme, nicht in der großen Parukke, nicht im schwarzen Rok, nicht in Poltern, Schelten und stundenlangen Moralisiren, sondern in einem untadelhaften Wandel, in wahren, anerkannten Geschiklichkeiten und Talenten, in unverkennbarer Rechtschaffenheit, Geistesstärke und Seelengröße, die auch in der Schule Gelegenheit hat sich zu zeigen, und in Sitten, wie sie der Umgang mit der feinen Welt bildet und fordert. (Trapp)

Einige

Einige

Praktische Klugheitsregeln

für

angehende Schullehrer niederer Schulen.

---

1. Lerne zuerst das Lokale des Ortes deines Aufenthalts, oder die dasigen Sitten und Gebräuche, und die besondere Verfassung der Schule, die dir übergeben wird, kennen. Ich habe aus eigener Erfahrung bei vielen Lehrern einen gewissen Mangel an Kenntnissen bemerkt, auf den gewöhnlich nicht Rüksicht genommen wird. Ich sollte nämlich meinen, es wäre nicht nur nöthig, daß ein anzustellender Schullehrer die Wissenschaften, die er lehren soll, und die Methoden, die er brauchen soll, und die Theorie vom Schulwesen verstünde; sondern daß er auch die Lokalverfassung der Schulanstalt inne hätte, bei der er Lehrer sein soll; und daß er die Denkungsart und die Gebräuche der Einwohner des Orts wüste. Gleichwol habe ich gefunden, daß man Menschen, die vorher noch nie an dem Orte ihrer künftigen Amtsführung gewesen sind,

heute das Weichbild* der Stadt betreten und in wenigen Tagen darauf das Amt antreten läßt. Ich selbst trat vor Zeiten einmal ein Lehramt an und kam zum erstenmale an den Ort, wo ich künftig Schullehrer sein sollte! Hundert kleine Umstände, die das Lokale der Stadt, das Interesse des Amts und der Schule, die nähere Kenntniß der Vorgesezten, Kollegen und Schüler betrafen, wußte ich nicht; konnte sie nicht wissen, wünschte sie aber doch zu wissen. Ich sezte daher einen Bogen voll der erheblichsten Fragen über benannte Punkte auf und bat meinen Vorgänger im Amte, sie mir zu beantworten, so gut er könnte. Dieser machte große Augen und sagte: (mancher denkts auch nur) "Ich glaube Sie wollen mich über Artikkel vernehmen! Mir hat das auch Niemand gesagt. Sie werden es schon aus Erfahrung lernen." Gut, ich lernte es aus der Erfahrung; aber dazu war doch eine gewisse Zeit nöthig. Und war ich nicht während dieser Zeit in Gefahr, aus Mangel an Verfassungskenntniß, Fehler zu begehen, die mir auf lange Zeit schädlich werden konnten? — Ich glaube, daß ich nicht

* Weichbild, ein großen Theils veraltetes und nur noch in Urkunden und Kanzelleien übliches Wort, welches hier so viel bedeutet, als die Stadtflur ausserhalb der Ringmauer.

A. d. H.

nicht der einzige Sterbliche bin, dem es so geht! — Noch mehr! Ich kenne keine Schule, die nicht ihre Schulordnung hat, in welcher die Schüler und die Lehrer zu ihren Pflichten angewiesen werden. Gleichwol haben einige 12 bis 20 Jahre schon gedient, ohne diese Schulordnung zu sehen zu bekommen: nicht etwa aus Nachlässigkeit, sondern, weil man sie vor ihnen sorgfältig, als ein Staatsgeheimniß, verstekte *.

Von ganzem Herzen unterschreibe ich alles, was hier der ehrliche und brave Warnefried sagt und kann nun, da wir beide als gewiß erfahrne Schulmänner einerlei Erfahrungen haben, mit Grunde obige Klugheitsregel empfehlen: Lerne zuerst das Lokale des Ortes deines Aufenthalts und die besondere Verfassung der Schule kennen, welche dir übergeben wird.

2. Mache so wenig als möglich Neuerungen, besonders im ersten Jahre deiner Amtsführung. Ich gebe es gern zu, daß jeder Lehrer, so bald er bei einer Schule angesezt ist, etwas zu verbessern finden wird, was seine Vorfahren nicht haben verbessern können, wollen oder dürfen; und so rechtmäßig es nun wäre, das in die-

* Siehe Warnefried über die Verbesserung alter Schulanstalten.

diesem Fall zu thun, was andere nicht gethan haben, so würde ich es doch nicht anrathen im ersten Jahre sogleich Neuerungen zu machen: weil man dadurch entweder den Gemeingliedern oder Vorgesezten der Schule entgegen handeln könnte. Der Schullehrer, wenn er auch seinem Fache gewachsen ist, ist doch allemal übel dran, wenn er an einen Ort hingesezt wird, wo man gar keinen Sinn fürs verbesserte Schulwesen hat, und er wird allemal bei allen seinen guten Absichten leiden, besonders das Zutrauen der Aeltern verlieren und sich an seiner Einnahme schaden. Ja es gibt so gar Schulanstalten, wo der Patron und die Ephoren, aus mancherlei unlautern Absichten, den guten Einrichtungen des gutmeinenden Schulmanns heimlich entgegen arbeiten und ihn, wenn er sich nicht nach ihrem Eigensinn und ihrer Laune richten, auch öfters ihrem Stolz nicht genug schmeicheln will, als einen unruhigen Mann anklagen und alle seine Vorschläge zur Verbesserung verwerfen. Dergleichen Chikanen haben wir zwar nun bei dem neuerrichteten Oberschulkollegium, wo den Herren Patronen und Ephoren etwas die Hände gebunden worden, nicht so sehr mehr zu befürchten, als sonst; allein man weiß es ja wol, wie es in der Welt zu gehen pflegt: wer einem nicht unmittelbar schaden kann, thut es oft mittelbar und die armen Schulmänner wer-

den immer genug zu kämpfen haben, wenn sie nur den weisen Schulgesezzen des Kollegiums werden gemäß handeln wollen. Ich rathe daher einem jeden Schulmann, dem seine Ruhe lieb ist, daß er, wenigstens die erste Zeit, so zu sagen einen müßigen Zuschauer abgebe und alles beim Alten lasse, bis er erst, wie man im gemeinen Leben zu sagen pflegt, seine Leute hat kennen lernen. Und fängt man dann an zu verbessern, so sage man es nicht vorher, daß man es thun wolle, rede auch nicht viel davon, sondern wirke im Stillen, damit die Widersacher nicht Zeit gewinnen, die gute Sache zu hintertreiben.

3. Theile dich oft den Aeltern, die dir ihre Kinder anvertrauen, im Umgange mit. Diese Regel erfordert viel Vorsicht. Der Lehrer muß sich niemals so sehr erniedrigen, daß er nur Besuche abstattet, um zu schmausen und Neuigkeiten einzuziehn; sondern um sich die häusliche Erziehung bekannt zu machen und mit den Aeltern über die künftige Lebensart ihrer Kinder zu sprechen, — um ihnen mit gutem Rath an die Hand zu gehen und ihnen gelegentlich zu sagen, was für Hofnungen ihre Kinder blikken lassen. Es gereicht wahrhaftig keinem Lehrer zur Ehre, wenn er seine übrigen Stunden, ausser der Schulzeit, sich um keinen, weder um Aeltern noch um

Kin-

Kinder bekümmert; aber eben so wenig Ehre macht es ihm, wenn er sich auch in ihrer Gesellschaft nicht recht zu nehmen weiß und den Unterschied zwischen Niederträchtigkeit und Stolz vergißt. Gesetztes Wesen, höfliches Betragen, Wahrheitsliebe, Dienstfertigkeit, reife Urtheile und eine Fertigkeit sich in der Muttersprache rein und gut auszudrükken, diese Eigenschaften müssen den Lehrer in allen Gesellschaften auszeichnen.

4. In deiner Schule sei Herr und laß dir nicht von den Aeltern vorschreiben, was du thun sollst. Allen alles zu sein, das ist eine Tugend, woran so viele scheitern und wobei sie Wahrheit und Gewissen verleugnen. Wer die Sache auch recht überlegt, der kann gar bald zu der Ueberzeugung kommen, daß es im Schulamte gerade am schwersten sei, Allen zu gefallen. Der eine hat an den Lehrbüchern, der andere an der Methode und der dritte an den Zuchtmitteln etwas auszusezzen und wer sich da nach einem jeden richten wollte, würde nie seine Schule auf einen guten Fuß bringen können. — Nein, wenn man einmal seinen Plan gemacht hat, der von Sachverständigen genehmigt worden, so gehe man seinen Gang ruhig fort und sezze standhaft durch, was man angefangen hat, und sollte es auch anfänglich mit einiger Aufopferung geschehn. —

Der

Der Lehrer, der sich nicht über die unvernünftigen Urtheile seiner unwissenden Zeitgenossen hinweg zu sezzen und etwas aufzuopfern gelernt hat, wird nie etwas Gutes zu Stande bringen. Und durch Festigkeit des Willens und Uneigennüzzigkeit, sollte sich ein Lehrer doch vorzüglich mit vor dem gemeinen Mann auszeichnen!

5. Behandele Kleinigkeiten oder welches einerlei ist Nebengeschäfte in deinem Amte nicht gleichgültig: sie machen die Seele der kleinen Welt aus. Diese Regel deutlich zu machen, müßte ich Lokalkenntniß von jeder Schulverfassung haben. Da mir aber dies nicht zugemuthet werden kann, so begnüge ich mich damit, jeden Lehrer hierdurch auf das aufmerksam zu machen, was bei seinem Amte nicht zum Wesentlichen desselben gehört und ihn zu warnen, dasselbe nicht zu übersehn, weil man gewohnt ist mehr darauf als auf das Eigenthümliche des Lehramts zu sehn.

6. Mich dünkt, es ist dies auch ein Fehler, wenn man zu vollkommen sein will; oder, um mich genauer auszudrükken, wenn man beim Eintritt in irgend eine Stelle den Anfang zu gut macht, mit allzuvieler Weisheit eintritt. Man kann sich nicht bei diesem übernatürlichen Charak-

rakter erhalten; man läßt Aengstlichkeit und Scham merken, wenn man irgend einmal dargegen handelt. So bekommen dann erst verzeihliche Kleinigkeiten, menschliche Schwachheiten, die man nicht würde geachtet haben, das Ansehn erheblicher Fehler. Man gibt auch andern das Recht, einen strenger zu beurtheilen, wenn man ihnen allzuviel Erwartung von sich gemacht hat. Man lasse es also nur immer sachte angehn!

7. Der Lehrer gebe sich Mühe das in die Sinne fallende vorzüglich gut zu lehren, weil die Aeltern viel darauf sehn und den ganzen Unterricht darnach beurtheilen. Hierzu gehören nun alle Gedächtnißübungen und die mechanischen * Lektionen, als: Lesen und Schreiben. Bei

* Wenn ich das Schreiben und besonders das Lesen zu den mechanischen Uebungen rechne, so verstehe ich das nicht so, als wenn man sie bloß mechanisch treiben könne und müsse, sondern ich zähle sie nur insofern hierzu, als das Mechanische davon vorhergehen muß, ehe sie zu Verstandesübungen gemacht werden können. Der Knabe muß doch erst mechanisch richtig, oder so lesen können, wie die Buchstaben dastehen, ehe man von ihm fordern kann, daß er mit Empfindung und Ueberlegung lesen soll. Eben so muß er auch erst kalligraphisch schreiben lernen, ehe er seine Gedanken schriftlich aufzusezzen im Stande ist.

Bei diesen und ähnlichen Lektionen sind die Aeltern nur im Stande die Fortschritte ihrer Kinder allenfalls zu bemerken. Der Gewinn des Verstandes und der Vernunft läßt sich nicht eigentlich und täglich messen und zählen, und nicht von Jedem, denn es gehört ein weitsehender Verstand, und viele pädagogische Kenntniß dazu, die man bei den meisten Aeltern nicht antrift. Daher sehen sie nur auf das in die Augen fallende und beurtheilen den Werth der Schule darnach. Vorzüglich habe ich bemerkt, daß man denjenigen Lehrer gleich für den geschiktesten hält, der eine schöne Hand schreibt. Wer also seine Schule, auf eine erlaubte Art, bald in guten Ruf bringen will, der sorge nur dafür, daß es seine Schüler im Schönschreiben weitbringen. Das wird dann zu Hause bei manchen Aeltern, die von Aufklärung des Verstandes nichts wissen wollen, Aufsehn machen; sie werden dann die Schule rühmen, dieselbe andern ihres Gleichen anpreisen und das Resultat davon wird sein:

"Nun

Dies gilt auch vom Zeichnen und Rechnen, besonders vom leztern, welches auch zum Theil zu Verstandesübungen gebraucht werden kann, wenn der Knabe erst Zahlen aussprechen, und schreiben kann und dann etwas von den 4 Rechnungsarten weiß.

"Nun, so muß ich denn nur auch meinen Peter dahin schikken, ich hätte es gar gern, daß er eine schöne Hand schreiben lernte!" —

Diese Regel empfehle ich aber nur so lange, als die Lehrer mit ihren Einnahmen noch zu sehr von dem Beifall der Aeltern abhangen. Fällt die jezzige Abhängigkeit weg, so kann man auch eher die jungen Menschen nach seiner Einsicht bilden, und beides, nämlich Gedächtniß- und Verstandesübungen, mit einander verbinden, ohne befürchten zu dürfen, daß die leztern werden übel aufgenommen werden und uns Schaden zufügen; welches bei der bisherigen Einrichtung mehr als zu oft geschah.

Einige Schulgesezze.*

Ueberhaupt muß jedes Kind in und ausser der Schule ruhig, gesittet, ordentlich, fleißig und folgsam sein; besonders aber muß

1.

Jedes Kind zur bestimmten Zeit in der Schule sich einfinden, — die zur Lektion gehörigen Bücher und Schreibmaterialien mitbringen, oder sie, wenn sie schon in der Schule sind, sogleich herbeiholen und sich, nach einem gemachten Kompliment**, an seinen Ort sezzen, ohne seinen Nachbar durch Anstoßen zu beleidigen.

2.

Wer zu spät kömmt, muß, wenn es während des Gesangs und Gebets ist, an der Thür

* Diese Schulgesezze werden alle Montage, wie eine ordentliche Lektion, laut vorgelesen und erklärt.

** Ich sezze hier voraus, daß der Lehrer die Ankunft der Schüler erwartet; wo diese Gewohnheit nicht eingeführt ist, da muß er die Verfügung zu treffen wissen, daß sie bis zu seiner Ankunft sich ruhig verhalten, und sich nicht nekken.

so lange stehen bleiben, bis beides geendigt ist, und sich alsdann, auf den Wink des Lehrers, nach einer tiefen Verbeugung, ruhig auf seinen Plaz sezzen. Wer aus Nachläßigkeit zu spät kömmt, wird einen heruntergesezt.

3.

Wer ungewaschen und ungekämmt in die Schule kömmt, muß sogleich wieder nach Hause gehen und sich reinigen lassen, oder geht dies nicht an, so muß er auf einer besondern Bank: für die Unreinen, sizzen.

4.

Wer eins von seinen Schulbüchern oder andern nöthigen Schulsachen vergißt, kömmt einen herunter.

5.

Wenn gebetet und gesungen wird, muß eine ausserordentliche Stille herrschen; wer sich dabei hintereinander leichtsinnig beweiset, darf auf einige Zeit nicht mitsingen und mitbeten.

6.

Wer während einer Lektion nicht aufmerksam ist und nicht antworten kann, sobald der Lehrer

fragt

fragt, kömmt herunter — und bleibt er faul, so bekömmt er den Namen von seinen Fehlern; der Nachläßige, der Unfleißige; doch nur von seinem Lehrer, ohne daß ihn seine Mitschüler so nennen dürfen, zeigt er gar keine Lust zum Lernen *, so wird er aus der Schule gewiesen und in eine niedere Klasse gesezzet, wo er so lange bleiben muß, bis er sich bessert.

7.

Wer die aufgegebenen wöchentlichen und monatlichen Lektionen zur bestimmten Zeit nicht weiß, muß so lange in der Schule bleiben, bis er sie kann **.

* Welches bei einer guten Methode sehr selten der Fall sein kann.

** Es wird sich selten ereignen, daß ein Kind seine Lektion, sobald sie seinen Kräften angemessen ist, und man ihm Zeit genug zum Lernen dazu gelassen hat, nicht auswendig wissen sollte. Indessen sollte der Fall wirklich kommen, so weiß ich kein anderes Mittel, als das Nachlernen; weil dies der Gang des geschäftigen Lebens ist und man das morgen nacharbeiten muß, was man heute versäumt. Diejenigen, die durch diesen nöthigen Zwang Ekel gegen das Lernen befürchten, befürchten zu viel. —

8.

Während der Lektion soll keiner die Erlaubniß bekommen hinauszugehen, ausser im Nothfall. Die Zeit zur Erholung ist nach jeder Stunde.

9.

Jedes Kind muß seinen Lehrern und allen Vorgesezten überall Hochachtung und Ehrerbietung beweisen und sogar die erlaubtesten Spiele unterlassen, sobald die Gegenwart einer solchen Person, der man, durch Abnehmung des Huts und durch Verbeugung, seine Ergebenheit bezeigen muß, es nöthig machen. Ueberhaupt muß die Jugend das Alter ehren! —

Anmerkung. Diese Schulgesezze können, nach Belieben und Gutbefinden, eingeschränkt und erweitert werden. —

Schema

em Ver

Sc

	Sonnabends
et	onatlichen Lektionen u. d. g.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lorenz, Johann Gotthilf

Von dem Betragen des Lehrers in seiner Schule, oder: wie kann ein Lehrer in seiner Schule recht gemeinnüzzig werden? nebst einigen praktischen Klugheitsregeln und tabellarischen schematischen Schulkinder- und Lectionsverzeichnissen ; ein Taschenbuch für Lehrer in Stadt- und

Erfurt 1789

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.210
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301397-9
VD18 11836881-ddd